

**Industriegeschichte Oberschlesiens im 19. Jahrhundert.** Rahmenbedingungen – Gestaltende Kräfte – Infrastrukturelle Voraussetzungen – Regionale Diffusion. Hrsg. von Toni Pierenkemper. (Studien der Forschungsstelle Ostmitteleuropa an der Universität Dortmund, Bd. 8.) Verlag Otto Harrassowitz. Wiesbaden 1992. V, 304 S., zahlr. Tab., Grafiken, Abb. u. Schaubilder i. T., DM 168, —.

Im vorliegenden Band wurden die Vorträge einer Tagung des Instituts für Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Universität Münster zusammengefaßt, die im Juni 1991 im Gästehaus der Universität in Rothenberge stattfand. Die Veröffentlichung besteht aus elf selbständigen Beiträgen zur Geschichte der Industrialisierung Oberschlesiens und umfaßt die Zeitspanne von der Mitte des 18. Jhs. bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges. Vier Beiträge stammen von polnischen Autoren, wobei teilweise auch die Aktivitäten deutscher Industrieller in dem jenseits der damaligen Landesgrenze liegenden Dombrowaer Industriegebiet analysiert werden.

Neben Arbeiten, die sich der Entwicklung der jeweiligen Zweige der Montanwirtschaft widmen, werden auch Beiträge geboten, die die bedeutendsten Persönlichkeiten der frühen Phase der Industrialisierung, die schlesischen Magnaten, würdigen sowie Fragen der Verkehrsentwicklung, des Städtewachstums und der Wohnungsversorgung ansprechen. Darüber hinaus werden auch die Herkunft der oberschlesischen Industriearbeiterschaft analysiert und wichtige soziale Aspekte des Industrialisierungsprozesses behandelt. Die Aussagen ergänzen zahlreiche statistische Daten und Schaubilder. Sie ermöglichen damit einen guten Einblick in die analysierten Sachverhalte. Manche Feststellungen widersprechen bisher vorherrschenden Einschätzungen, so z. B. zur Bedeutung der Aktivitäten des preußischen Staates in der Frühphase der Industrialisierung Oberschlesiens, wobei die vorgetragenen Argumente nicht immer überzeugend wirken. Hier vermißt man die Zusammenfassung der Diskussionsbeiträge während der Tagung, in denen so manche Stellungnahmen erhärtet bzw. relativiert werden könnten.

Insgesamt bieten die Aufsätze nicht nur Wirtschaftshistorikern eine Fülle von Informationen. Sie enthalten unter anderem detaillierte Angaben über die Gründung der jeweiligen Betriebe, ihre Produktionsanlagen, die Zahl der Beschäftigten, die Produktions- und Produktivitätsentwicklung, Daten über die Streckenlänge des Eisenbahnnetzes, die Entwicklung im Personen- und Güterverkehr sowie Zahlen aus dem Binnenschiffahrtsaufkommen. Für den Wissenschaftler liegt hier eine Fundgrube vor, die ihm die Suche nach sonst schwer zugänglichem statistischem Material für eigene Arbeiten wesentlich erleichtert. In der Veröffentlichung sucht man leider vergebens ein Personen- und Sachregister. Auch Literaturverzeichnisse fehlen. Somit wird die Auffindung bestimmter Sachverhalte erschwert. Trotz der erwähnten Mängel stellt dieser Band einen wichtigen Beitrag zur Geschichte Oberschlesiens dar und hilft dem Leser, manche Gegenwartsprobleme Oberschlesiens in den historischen Kontext einzuordnen.

Tübingen

Manfred Pawlitta

**Przemysław Hauser: Śląsk między Polską, Czechosłowacją a separatyzmem.** Walka Niemiec o utrzymanie prowincji śląskiej w latach 1918–1919. [Schlesien zwischen Polen, der Tschechoslowakei und dem Separatismus. Deutschlands Kampf um die Erhaltung der Provinz Schlesien 1918–1919.] (Seria Historia, 168.) Wydawnictwo Naukowe UAM. Poznań 1991. 123 S., 3 Ktn., deutsche Zufass.

Der Autor legt mit dem zu besprechenden Band eine Studie vor, deren Thematik er sich bereits in verschiedenen früheren Veröffentlichungen mehr oder weniger ausführlich gewidmet hatte. So befaßte er sich bereits in seinem 1984 erschienenen Werk „Niemcy wobec sprawy polskiej październik 1918 – czerwiec 1919“ [Deutschland und die

Polnische Frage vom Oktober 1918 bis Juni 1919] eingehend mit der Problematik des territorialen Status der Provinz Schlesien am Ende des Ersten Weltkriegs bzw. in der Zeit der Umbrüche kurz danach. Die vorliegende Untersuchung gewinnt nicht zuletzt durch die zwischen den beiden Erscheinungsterminen 1984 und 1991 vorgegangenen Veränderungen in Ostmitteleuropa einen besonderen Reiz.

Im vorliegenden Band steht für Przemysław Hauser die militärische Situation in der Provinz Schlesien der Jahre 1918/19 im Mittelpunkt. Er beschreibt ausführlich die tschechischen und die polnischen Ansprüche auf Teile der Provinz und bezieht dabei zentral die höchst unterschiedlichen Voraussetzungen ein, die der reichsdeutschen, der tschechischen wie der polnischen Position zugrunde lagen: Schlesien war zu Ende des Jahres 1918 praktisch eingeschlossen von neuen bzw. in der Entstehung begriffenen Staaten; die Berliner Zentrale war weder politisch noch militärisch in der Lage, Ansprüche, von welcher Seite auch immer, auf schlesisches Territorium oder zugunsten einer separatistischen Lösung abzuwehren. H. schildert ausführlich die – letztlich wenig sinnvoll erscheinenden – deutschen Truppenbewegungen, die zur Verteidigung Schlesiens dienen sollten, gleichzeitig aber gegen die separatistischen Bestrebungen in Posen und gegen den sog. „Großpolnischen Aufstand“ in Warschau gerichtet waren. Detailliert geht der Autor auf die damit verbundenen deutschen Pläne gegenüber der militärischen Provokation der oberschlesischen Aufständischen nach dem Waffenstillstand im Februar 1919 ein, ebenso auf die deutsch-tschechischen Verhandlungen im Umkreis der Oststaat-Planungen, die zur Neutralität der jungen Tschechoslowakei und damit zu einer weitgehenden Handlungsfreiheit Deutschlands zumindest in diesem – schlesischen – Bereich gegenüber Polen führen sollten.

Interessant ist die Darstellung der nahezu völligen Konzeptionslosigkeit der Berliner Politik wie auch der Heeresführung und der schlesischen Behörden; lediglich ein Konsens ist festzustellen: Schlesien sollte Teil des Deutschen Reiches bleiben. Differenziert schildert H. die abweichende Haltung der Sozialdemokraten nach der Revolution im November 1918 zu Fragen einer zukünftigen Nationalitätenpolitik in Schlesien bei deren gleichzeitigem Zusammengehen mit den Deutschnationalen und der DVP bei der Abwehr separatistischer Bestrebungen in Schlesien. Auch die Rolle des Zentrums und der katholischen Kirche, vor allem des Breslauer Fürstbischofs Bertram, wird breit dargelegt, ebenso die Umstände, die zur Gründung des „Bunds der Oberschlesier“, sowie diejenigen, die zum Boykott der Wahlen vom Januar 1919 durch die polnische Bevölkerung führten.

Der Band ist in sechs Kapitel aufgeteilt, in denen die benannten außen- wie innenpolitischen und regionalen Schwerpunkte chronologisch geschildert werden. Nicht ganz klar wird die Wertigkeit dieser drei Bereiche für die letztlich getroffenen Entscheidungen: Überwogen die zentralen, die militärischen oder die regionalen Entscheidungsträger, und: Welche Relevanz besaßen die unterschiedlichen Bedürfnisse der Beteiligten – Reichsregierung, Militär, Regionalbehörden?

Drei Karten unterstützen den Text: Auf der ersten wird die Demarkationslinie vom Februar 1919 in Entwurf und tatsächlichem Verlauf dargestellt, die zweite illustriert die Teilung Schlesiens im Entwurf des Friedensvertrages der Alliierten und die dritte zeigt die in Versailles getroffenen Festlegungen einschließlich des Abstimmungsgebietes.

Die Untersuchung beruht auf einer breiten Basis von unveröffentlichten wie gedruckten Quellenmaterialien. Ebenso sind die zeitgenössische, vor allem deutsche Publizistik und (Propaganda-)Schriften der untersuchten Jahre bis zum Ende der 1920er Jahre einbezogen – Quellen, die in ihrem Wert für die öffentliche Meinung jener Jahre wohl kaum zu überschätzen sind. Es fehlen die einschlägigen tschechischen Untersuchungen zur Thematik, so jene von Valenta, Kolejka und Pallas; die – wenig zahlreiche – deutsche Literatur, so die Dissertation von Doose, wird einbezogen.

Insgesamt handelt es sich um eine Untersuchung, die zu weitergehenden, alliierte und tschechische Aktenbestände einbeziehenden Forschungen anregen sollte.

Lüneburg

Sabine Bamberger-Stemmann

**Schlesien heute – eine Brücke zwischen Deutschen und Polen.** Hrsg. von Heinrich Trierenberg. Verlag Gerhard Rautenberg. Leer 1991. 243 S., DM 29,80.

Der Titel des von dem unermüdlich für seine schlesische Heimat tätigen Heinrich Trierenberg herausgegebenen Bandes ist auch heute, vier Jahre nach seinem Erscheinen, immer noch mehr die Formulierung eines Zieles als die Beschreibung eines bestehenden Zustandes. Davon legen die – inhaltlich und qualitativ höchst unterschiedlichen – Beiträge beredtes Zeugnis ab. Sie reichen von der Vision des Bundestagsabgeordneten Hartmut Koschyk einer künftigen Euroregion Schlesien (schön zu sehen, daß es noch Politiker mit Visionen gibt, die über das Zeitmaß einer Legislaturperiode hinausgehen!) über historische, landeskundliche, wirtschaftliche, ökologische, literaturwissenschaftliche Abhandlungen bis zu persönlichen Reflexionen von deutschen und polnischen Schlesiern über ihr Aufwachsen im polnisch gewordenen Schlesien nach 1945. Die 28 Beiträge, die durch ein deutsch-polnisches Ortsnamens- sowie ein Mitarbeiterverzeichnis und den Text des Deutsch-Polnischen Nachbarschaftsvertrags von 1991 ergänzt werden, können und sollen hier nicht im einzelnen besprochen werden. Einige grundsätzliche Anmerkungen sind allerdings notwendig. So verdientvoll es ist, polnische und deutsche Autoren zum Thema gewonnen zu haben, so nachteilig war es, einen (ganz offensichtlich damit überforderten) polnischen Autor gleich mit fünf Beiträgen zu verschiedenen Bereichen zu betrauen (Krzysztof R. Mazurski: Die Erforschung der schlesischen Landeskunde in Polen; Strukturveränderungen und Umweltprobleme in Schlesien; Hauptprobleme der polnischen Denkmalpflege; das Entstehen einer neuen polnischen Gesellschaft; Wissenschaft und Kultur im heutigen Schlesien). Hier hätte man sicherlich bessere polnische Fachleute finden können.

Für alle Beiträge des Bandes gilt, daß sie als Erstinformationen und Überblick über das jeweilige Thema gedacht sind. Um so bedauerlicher ist deshalb, daß sie bis auf wenige Ausnahmen keine weiterführenden Literaturangaben aufweisen, die auch der ansonsten gute Überblick von Wolfgang Kessler zum neueren Schrifttum zur schlesischen Heimat- und Landeskunde nicht ersetzen kann.

Zwei – gänzlich persönliche – Beiträge zeigen exemplarisch und weit anschaulicher als die entsprechenden populärwissenschaftlichen Abhandlungen des Bandes die gesellschaftlichen Entwicklungen bei den deutschen und den polnischen Bewohnern Schlesiens nach 1945 auf. Es sind der Bericht des Oberschlesiers Joachim Georg Görlich über seine Jugend als Deutscher unter Polen und die nach meiner Einschätzung sehr repräsentativen Aussagen einer ungenannten Polin aus Niederschlesien über ihr Verhältnis zu den Deutschen. Gerade der letztere Beitrag ist für deutsche Leser sehr eindrucksvoll, zeigt er doch, welche Hypothesen den neuen polnischen Bewohnern Schlesiens nach 1945 durch ihre politischen Machthaber aufgebürdet wurden, die für sie bis heute ein unbefangenes Verhältnis zu Deutschland, den Deutschen und der tatsächlichen Geschichte Schlesiens so schwer machen. Nur so wird auch verständlich, warum die Umsetzung der optimistischen Visionen des Politikers Koschyk bislang nur mühsam und mit vielen Rückschlägen und Enttäuschungen vonstatten geht.

Mainz

Joachim Rogall